

KULTUR DER EINEN SACHE

www.moorjovanovski.com

Vielleicht ist es schwer vorstellbar, dass es nur eine Sache geben soll, die die Gemeinde tagein und tagaus beschäftigt. Es gibt in der Gemeinde doch eine Vielzahl an Prioritäten und auch Notwendigkeiten. Aber ist es nicht auch eine Realität, dass man oft gar nicht weiß, wofür die Gemeinde eigentlich steht? Sehr oft werden sehr viele Partikularinteressen in den Vordergrund gerückt. Jeder hat etwas, was ihm wichtig ist. Dass ist auch nicht falsch, aber es beantwortet die nicht Frage, was denn eigentlich allen zusammen wichtig sein sollte.

Nicht selten wird es dann auch zu einem Kampf gegeneinander, während man doch eigentlich für eine Sache miteinander kämpfen sollte. Um auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen, sollte jeder bereit sein, innerlich „leer“ zu werden. Das bedeutet, sich seiner Lieblingsthemen bewusst werden und diese auch noch bewusster „aufgeben“. Es bedeutet aber nicht, dass man persönliche Schwerpunkte vernachlässigen muss. Wem beispielsweise die Arbeit mit sozial schwachen Menschen wichtig ist, der darf sich darin nach wie vor engagieren. Es braucht doch nicht immer eine Bühne und Bewunderung um dem persönlichen Herzensanliegen nachzukommen– oder etwa doch? Das sich persönliches Engagement auch auf eine Gesamtgemeinde auswirken kann (und auch soll), das kommt im Rahmen einer Kleingruppenarbeit dann auch wieder zum Tragen.

Eine Leitung muss demnach zuerst „leer“ werden. Sich von Vorstellungen und Lieblingsthemen verabschieden. Wer führen will, der muss auch vorangehen. Denn es kann eben auch nicht bedeuten, dass die Basis der Gemeinde „leer“ wird, damit sich Leiter verwirklichen können. Auch für eine Führungskraft geht darum sich zurücknehmen zu können, um von sich wegzuweisen auf eine größere Sache hin. Einer Sache die von gleicher Bedeutung für alle ist. Und dass nennen wir das übergeordnete gemeinsame Streben nach dem Reich Gottes.

Jesus macht im Lukasevangelium Kapitel 9 Vers 24 deutlich: „Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es retten.“ Für Jesus leben, ist das Reich Gottes! Wer nur sich verwirklichen will, der verwirkt sich letzten Endes selbst. Wenn es um Jesus geht, dann richtet sich der Blick von einem selbst weg hin zu dem, was Bestand hat.

KULTUR DER EINEN SACHE

www.moorjovanovski.com

Durch die gemeinsame Sache mit Jesus entfalte ich zudem meine Bestimmung und meine Persönlichkeit. Worum geht es Jesus denn? Was bereitet ihm sozusagen „schlaflose Nächte“ und für was hat er sein Leben eingesetzt? Sicher, eine rhetorische Frage, aber wollen wir sie denn auch richtig beantworten? Das Matthäusevangelium Kapitel 9 Vers 36 führt uns weiter: „Als er die Scharen von Menschen sah, ergriff ihn tiefes Mitgefühl; denn sie waren erschöpft und hilflos wie Schafe, die keinen Hirten haben.“ Wenn Jesus Menschen sieht, die keine Beziehung zu Gott herstellen wollen, dann zerreißt ihn das innerlich. Das ist sein tiefster Schmerz! Menschen sind ein Schatten ihrer selbst. Sie können nicht wirklich sein. Sie tappen im Dunkeln und reiben sich auf. Sie sind leer und verbraucht und haben keine Geborgenheit und Sicherheit. Sie wissen nicht, dass sie von Gott eingeladen und geliebt sind.

Das ist die eine Sache, die die Gemeinde leben muss, damit das Reich Gottes durch sie geschehen kann. Es ist das, was die ersten Christen durch ihre Gemeinschaft taten: Auferstehung verkünden! Sie machten den „Fürst des Lebens, der auferweckt ist und heilt und rettet“ überall bekannt (sinngemäße Zusammenfassung der Verse 12-20 des dritten Kapitels der Apostelgeschichte. Diese Verkündigungskultur ist der „Rote Faden“ der Glaubenspraxis der ersten Christen.). Durch das was sie sagten und durch das, was sie taten, trat Jesus in Erscheinung. Es wurde ihre „Kultur der einen Sache“. Immer ging es um Auferstehung und Versöhnung. Immer ging es um Jesus.

Was haben wir verlernt? Das wir wieder einfach denken und handeln dürfen! Die Gemeinde ist in der Welt der Apostelgeschichte ein Ort der Rettung. Die Christen standen zuerst dafür, dass Menschen hinzukommen können. Das ist die eine Sache: Rettung. Was nicht dazu beiträgt, sollte auch keinen Platz in der Gemeinde haben.

Es erfordert Mut zu solch einer Kultur zu stehen, weil man sich angreifbar macht. Auch unter den Frommen gibt es Egoisten und wenn man denen die Bühne nimmt, dann werden sie wild. Aber das muss Leitung aushalten, denn es geht um mehr! Sich der Rettung von Menschen zu verschreiben, bedeutet sein eigenes Leben um Gottes Willen aufzugeben, sprich einzusetzen.

KULTUR DER EINEN SACHE

www.moorjovanovski.com

Der mit Sicherheit folgende Aufschrei nach notwendigen Fördermaßnahmen in der Gemeinde für die Christen und ihr persönliches Wachstum, findet interessanter Weise auch in der Sache der Rettung eine Antwort. Denn wenn sich ein Christ dafür verantwortlich zeichnet, dass ein Mensch aus seinem Umfeld Jesus kennen lernt, dann wird ihn das alles abverlangen: Man muss beten wie nie zuvor, man muss seine Bibel kennen wie nichts anderes, man muss lieben können und wollen und man muss um Weisheit ringen. Denn das sind die Voraussetzungen, ein glaubwürdiger Hinweis auf Jesus zu sein. Daraus generiert sich Reife in hohem Maße! Dann hat Gott Raum und Möglichkeit, die Herzen zu erobern. Denn das kann nur er durch seinen Heiligen Geist. So wird die Fokussierung auf die eine Sache für viel Wirbel und auch Ärger sorgen, aber auch Gemeinde zu dem machen, was sie sein soll.

Es gibt ein unwiderstehliches Bild von Gott, der als Vater auf sein verlorengegangenes Kind wartet: Er sieht den „Ausreißer“ von fern und es zerreißt ihn innerlich (siehe Lukas 15,20) und er kann sich vor Wiedersehensfreude kaum halten! Diese Leidenschaft der inneren Betroffenheit, sowohl über die Verlorenheit als auch über die Heimkehr eines Menschen, definiert die eine Sache in der Gemeinde, die eine Sache, die uns eint: Menschen die nach Hause kommen, weil wir ihnen den Weg nach Hause zeigen.

Das ist das alles entscheidende Motiv: Rettung aus Leidenschaft! Dafür steht Gemeinde. Das ist die eine Sache! Dieser einen Sache gilt es sich immer wieder (neu) zu verschreiben. So müssen die Aktivitäten und Programme der Gemeinde auf den Prüfstand. Denn wer eine Sache tut, der brennt nicht aus, wie es durch die unzähligen Veranstaltungen immer wieder der Fall ist. Wer diese eine Sache lebt, der entfacht um sich herum ebenfalls ein Feuer dieser Leidenschaft.

Gott will retten, wir müssen das auch (wieder) wollen.